Stadtmission
Nürnberg

Bild: shutterstock.com 414566236

TelefonSeelsorge

Jahresbericht 2022

TelefonSeelsorge
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

Inhalt

1. TelefonSeelsorge in Krisenzeiten

2. Zahlen und Fakten

3. Team

4. Statistik 2022

5. Aus- und Fortbildungen

6. Presse und Öffentlichkeitsarbeit

7. Die Stimmen unserer Ehrenamtlichen

1 TelefonSeelsorge in Krisenzeiten

Auch 2022 haben wieder sehr viele Menschen Hilfe in seelischer Not gebraucht. Kaum war das Thema „Corona-Pandemie“ nicht mehr so belastend wie in den Jahren zuvor, traten mit dem Überfall der Ukraine durch Russland im Februar 2022 neue Ängste und Sorgen in den Vordergrund. Noch nie seit dem Ende des zweiten Weltkrieges kam ein Krieg Deutschland so nahe, räumlich, aber auch durch die ukrainischen Flüchtlinge, die zu uns kommen. Ältere Menschen werden an ihre Kindheitserlebnisse im Krieg erinnert. Die jüngeren Generationen fragen sich, ob sich der Krieg in der Ukraine auf Deutschland bzw. auf Europa ausdehnen wird. Zudem wurde deutlich, wie stark die Deutschen von der Energieversorgung, aber auch von der Versorgung mit Rohstoffen etc. durch Russland und andere Länder abhängig sind. Das hatte unmittelbare Folgen auch für unsere Bevölkerung.

Bei uns in der der TelefonSeelsorge war der Krieg in der Ukraine zwar dezidiert nur in ca. 1 Prozent der Gespräche ein zentrales Thema. Das mag überraschen, und wir hatten das anders erwartet. Aber Themen wie „Ängste“ oder auch „finanzielle Probleme“ hängen mit diesem Thema zusammen, ohne dass das an belastbaren Zahlen abzulesen wäre. Die Sorge um das finanzielle Auskommen, Angst vor steigenden Preisen und Energieknappheit, aber auch Probleme durch den Fachkräftemangel in Deutschland war stärker als je zuvor spürbar. Ein Mitarbeiter berichtete im Winter: *„Ich hatte einen Anrufer, der war am Verzweifeln, weil er in seiner eiskalten Wohnung ohne Warmwasser mit defekter Heizungsanlage saß und keinen Handwerker finden konnte, der ihm einen Termin geben wollte – so was Trauriges hatte ich in den ersten fünf Jahren meines Dienstes nie!“*

An einer solchen Aussage kann man ablesen, wie belastend die Arbeit am Telefon sein kann, und das ist in den letzten Jahren nicht besser geworden. Umso bemerkenswerter ist es, dass wir mit einer viel zu geringen Zahl von knapp 60 aktiven Ehrenamtlichen auch im letzten Jahr den Rund-um-die-Uhr-Dienst wieder lückenlos aufrechterhalten konnten. Allgemein wird eine Zahl von 80 Ehrenamtlichen für einen 24/7-Dienstplan als notwendig erachtet.

„So was Trauriges hatte ich in den ersten fünf Jahren meines Dienstes nie...“ (Herr P.)

Foto: S.vanEldik

Man kann daran ablesen, dass das Engagement der Nürnberger Ehrenamtlichen enorm ist – und das in einer Zeit, in der die allgemeine Weltlage wie auch manche persönlichen oder familiären Probleme den oder die Einzelne zusätzlich belasten. Man kann das gar nicht genug würdigen.

Immer wieder stellt sich die Frage, warum die Ehrenamtlichen diese oft so schwierige Arbeit tun, in ihrer Freizeit, an Wochenenden und Feiertagen und eben auch in 365 Nächten pro Jahr. Dazu haben wir in der Mitarbeiterschaft eine Umfrage gemacht, deren Ergebnisse sehr interessant und überzeugend sind (siehe Kapitel 7).

Deutlich wurde dabei, dass das Ehrenamt als Telefonseelsorger*in als sehr sinnstiftend und überwiegend als Geben und Nehmen empfunden wird. Nur so ist es zu erklären, dass unsere Ehrenamtlichen zum Teil schon sehr lange diese Arbeit tun. Zwei von ihnen sind seit 40 Jahren dabei, einige seit über 30 Jahren etc. Zugleich sinkt das Durchschnittsalter der Interessenten*innen an der Mitarbeit und in der Ausbildung (siehe Kapitel 5). Gegen den allgemeinen Trend im Ehrenamt, nach dem sich jüngere Menschen nur noch für einen überschaubaren Zeitraum bzw. in Projekten engagieren, nehmen diese jüngeren Ehrenamtlichen sowohl die lange Ausbildung in Kauf, als auch die sehr verbindliche Mitarbeit am Telefon, in Supervisionsgruppen etc.

Vor allem dieses große Engagement der Ehrenamtlichen hat uns auch im letzten Jahr getragen und motiviert und lässt uns zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Ein Ehrenamt fürs Leben

2 ZAHLEN UND FAKTEN

60

EHRENAMTLICHE IM DIENST

14356

SEELSORGE- & BERATUNGS-GESPRÄCHE

365

Tage im Jahr

3 TEAM

Leitung
Birgit Dier

60 ehrenamtlich

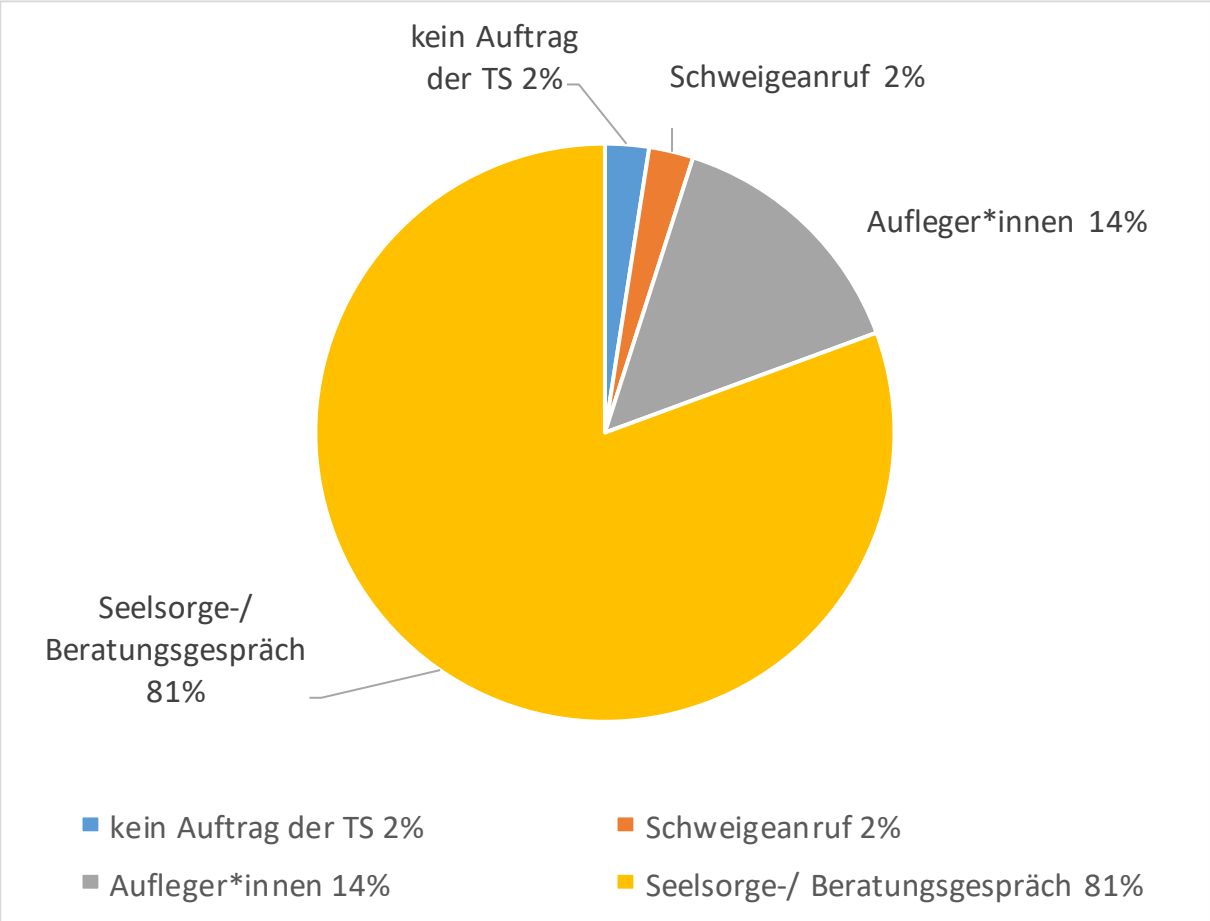
Mitarbeitende

Verwaltungskraft

Sandra van Eldik

Foto Hände: canva.com
Foto S.v.Eldik: privat
Foto B. Dier: privat

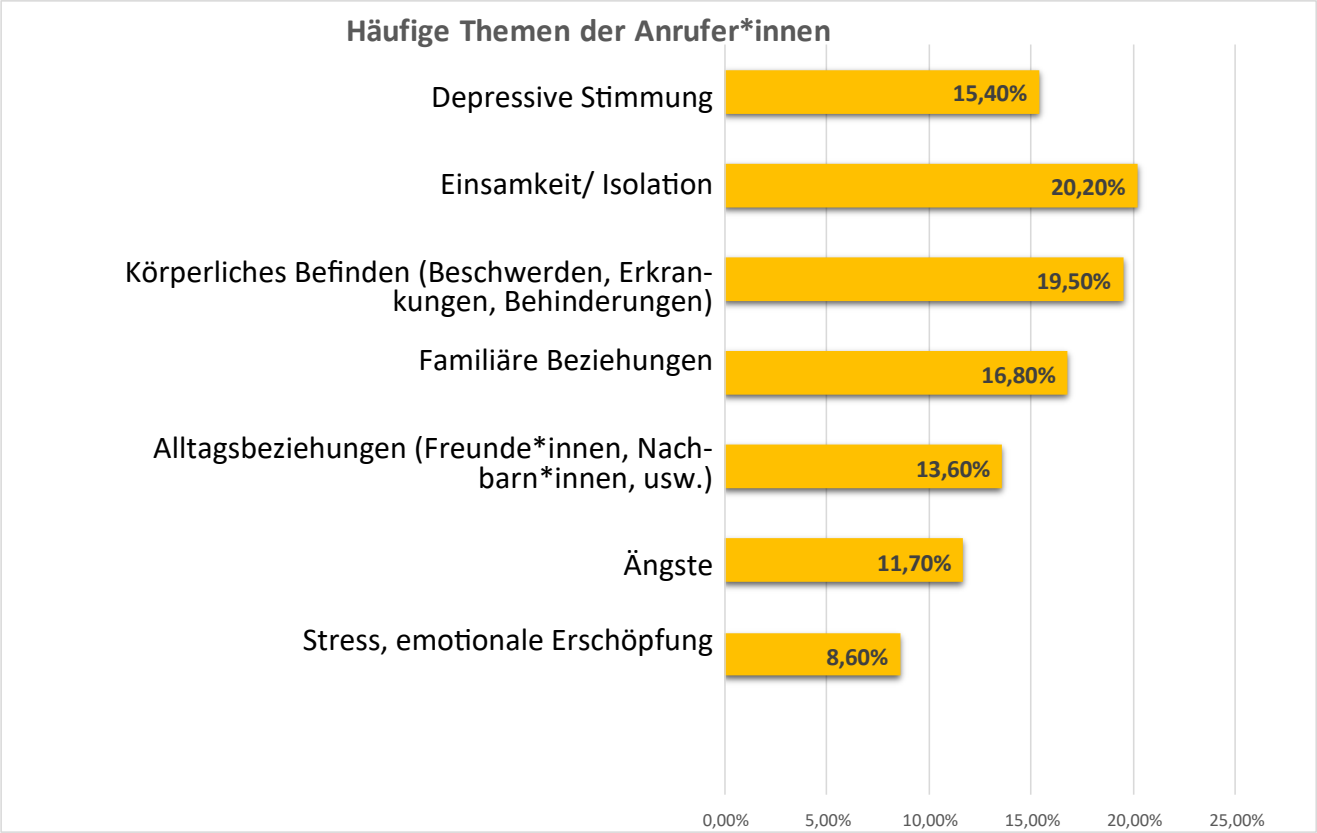
4 Statistik 2022



Anzahl und Themen der Gespräche

In der TelefonSeelsorge Nürnberg wurden im Jahr 2022 insgesamt **14 356** Gespräche geführt. Die Zahl der Gespräche war etwas geringer als 2021. Diese Tendenz ist schon länger zu beobachten. Das liegt aber nicht daran, dass weniger Menschen anrufen, vielmehr steigt die durchschnittliche Dauer der Gespräche seit Jahren leicht. Derzeit liegt sie im Durchschnitt bei ca. 25 Minuten.

Ø25 Minuten



Dazu passt, dass 2022 das Thema „Einsamkeit / Isolation“ mit 20,2 % das häufigste Thema in den Gesprächen war. Für immer mehr Menschen ist die TelefonSeelsorge der einzige Kontakt, den sie noch haben. Da ist das Bedürfnis groß, möglichst lange mit einem anderen Menschen zu sprechen, zumal man oft viele Anrufversuche und Geduld braucht, um bei uns durchzukommen.

Einsamkeit ist sicher auch einer der Gründe für die Zunahme der Gespräche, in denen psychische Probleme im Vordergrund stehen. Rechnet man die Themen „Depressionen“, „Ängste“ und „Stress / emotionale Erschöpfung“ zusammen, kommt man auf 35,7 % der Gespräche.

Gleichauf damit liegen Beziehungsthemen. „Familiäre Beziehungen“, „Beziehungen zu Nachbarn*innen, Freunden*innen, Arbeitskollegen*innen“ und „Leben in Partnerschaft“ nehmen insgesamt 35,7 % der Gesprächsthemen ein.

5 Ausbildung

Foto: S.v.Eldik

In unserem Einzugsgebiet Nürnberg und Umgebung besteht grundsätzlich großes Interesse an der Ausbildung in der TelefonSeelsorge, sodass wir keinerlei Werbung brauchen. Die Corona-Pandemie hat uns noch mehr Anfragen beschert. Viele Menschen hatten mehr Zeit als sonst. Außerdem war offenbar das Bewusstsein dafür gestiegen, dass Beratungsangebote wie das unsere enorm wichtig sind, nicht nur in Krisenzeiten. Nicht zuletzt hat das durch Corona allgegenwärtige Thema „Einsamkeit“ die Bedeutung unserer Arbeit hervorgehoben.

So hatten wir für den letzten Ausbildungskurs 120 Interessenten*innen, wobei nur die gezählt wurden, deren Daten wir speichern durften, um sie zu kontaktieren. Viele weitere meldeten sich per Mail oder Telefon, nahmen dann aber Abstand, nachdem sie über die Bedingungen der Mitarbeit und über die Länge der Ausbildung informiert wurden. In keinem anderen Ehrenamt ist die Ausbildung so zeitintensiv. Das schreckt viele ab, viele andere aber betrachten gerade das als Benefit.

Nach einem Auswahlverfahren mit Info-Abenden, Ausfüllen von Fragebögen und Kennenlern-Gesprächen in kleinen Gruppen unter Beteiligung von erfahrenen Ehrenamtlichen konnte eine Gruppe von 16 Teilnehmern*innen zusammengestellt werden, die im April 2022 hochmotiviert mit der Ausbildung startete. Dabei war ein Viertel der Teilnehmer*innen unter 35 Jahren, ein Viertel waren Männer, die Berufsgruppen waren bunt gemischt. Vorerfahrungen im sozialen oder beratungsintensiven Bereich waren teilweise erheblich, zum Teil aber auch gar nicht vorhanden. Diese Diversität der Ausbildungsgruppe trägt zum Lernerfolg bei.

Insgesamt 40 Kursabende, 4 Focus-Tage am Wochenende und 10 mehrstündige Hospitationen am Telefon bilden den zeitlichen Rahmen. Inhaltlich geht es um Themen wie Gesprächsführung, seelsorgliche Konzepte, Methoden aus verschiedenen Beratungsansätzen, aber auch um Selbsterfahrung, Reflexion der persönlichen Stärken und Grenzen sowie um spezifische Themen wie Suizidalität und psychische Erkrankungen. Nicht zuletzt sind das regelmäßige Üben von Gesprächssituationen mit gegenseitigem Feedback und die Supervisionseinheiten zu den ersten Erfahrungen in der Praxis ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung.

Neben der Stellenleiterin, Pfarrerin und Supervisorin (DGfP) Birgit Dier, sind als Co-Leiter Pfarrer i.R. und Lehr-Supervisor (DGfP) Rainer Häberlein und der Leiter des Krisendienstes Mittelfranken, Sozialpädagoge Ralf Bohnert an der Ausbildung beteiligt sowie einige Referenten*innen zu einzelnen Themen.

Fortbildungen

April

Zweitägige Fortbildung zum Thema **„Einführung in die Akzeptanz- und Commitmenttherapie“.**
Referentin: Isabelle Angenendt-Fischhold.

Mai

Eintägige Fortbildung zum Thema **„Das innere Kind“**. Referentin: Sabine Truchseß-Sudermann.

Dezember

Zweitägige Fortbildung zum Thema **„Einführung in die Idiolektik“**. Referent: Tillmann Rentel.

6

Presse und Öffentlichkeitsarbeitsarbeit

Januar

Die Sendung „Franken-TV“ zeigt einen Beitrag über unsere Stelle.

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin hält im Frauenkreis der Gemeinde Worzeldorf einen Vortrag über unsere Arbeit.

Im „Sonntagsblatt“ erscheint ein Beitrag der Stellenleiterin zum Thema „Einsamkeit“.

Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter berichtet bei einem Treffen der Notfallseelsorger*innen im Dekanat Roth / Schwabach über die Arbeit der TelefonSeelsorge.

Februar

Die Stellenleiterin hält einen Vortrag über TelefonSeelsorge im Ökumenischen Team der Notfallseelsorger*innen in Nürnberg.

Mai

Die Stellenleiterin gibt ein Interview für die Reihe „Krisen.Bewusst.Sein“ des Kreisjugendrings, das als Video Online gestellt wird.

Juni

Die Stellenleiterin hält an der Evangelischen Fachhochschule in Nürnberg einen Gastvortrag über TelefonSeelsorge.

November

Die Stellenleiterin stellt die Arbeit der TelefonSeelsorge auf dem „Markt der Möglichkeiten“ im Basiskurs „Seelsorge“ des Pastoralpsychologischen Centrums vor.

Dezember

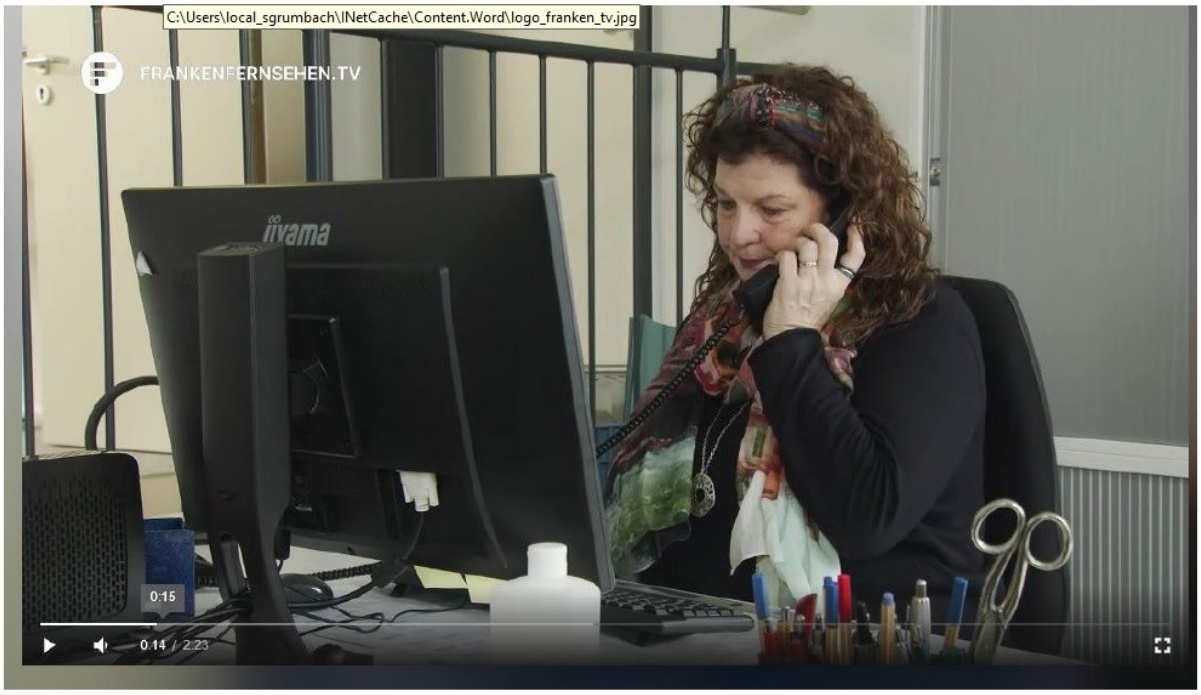
Die Stellenleiterin gestaltet im Predigerseminar in Nürnberg eine Unterrichtseinheit für Vikarinnen und Vikare zum Thema „Suizidalität“.

Vernetzung

Vernetzt ist unsere Stelle u.a. mit dem Krisendienst Mittelfranken, der Offenen Tür / Cityseelsorge an St. Jakob, der Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung sowie weiteren Beratungsstellen der Stadtmission, dem Arbeitskreis „Klinische Seelsorge-Ausbildung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern / KSA“, der „Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie“ (DGfP), der „Interseel“ (Zusammenschluss aller Seelsorge-Ausbildungsangebote in Bayern), dem „Forum Seelsorge in Bayern“ und den anderen TelefonSeelsorge-Stellen in unserer Organisationseinheit (Erlangen, Bamberg, Bayreuth, Würzburg, Aschaffenburg) sowie in der Region Bayern und deutschlandweit.

Presseberichte

FRANKEN FERNSEHEN



Beitrag zur Arbeit der Telefonseelsorge einschl. Interview mit Pfarrerin und Leiterin Birgit Dier

Gesendet: FRANKENFERNSEHEN.TV, 12.01.2022; 2,23 min (14)

https://www.frankenfernsehen.tv/mediathek/video/eine-nummer-gegen-kummer-die-nuernberger-telefonseelsorge-2/

Foto:Vanessa Rosa 8.12.2022

Manfred-Roth-Stiftung unterstützt seit Jahren

124 000 EUR für diakonische Hilfen in der Region

Seit sieben Jahren fördert die Fürther Manfred-Roth-Stiftung Angebote von Stadtmission Nürnberg und Diakonie Erlangen, die existenziell von Spendengeldern abhängig sind. Die TelefonSeelsorge ist eine dieser Einrichtungen, der die Stiftung im Dezember erneut 10 000 EUR vermachte.

NÜRNBERG/ ERLANGEN. Mit insgesamt 55.000 Euro förderte die Manfred-Roth-Stiftung des gleichnamigen Unternehmers und Gründers der NORMA-Supermärkte die Nürnberger TelefonSeelsorge in den letzten fünf Jahren. Erst im Dezember 2021 übergaben die Stiftungsvertreter Dr. Helmut Polster und Klaus Teichmann erneut einen Scheck in Höhe von 10.000 EUR an Einrichtungsleiterin Birgit Dier. Das Geld investieren wir jedes Jahr in die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Seelsorger*innen. Etwa 80 Menschen zählen derzeit zum Nürnberger TelefonSeelsorge-Team, aller zwei bis drei Jahre werden neue Kräfte in einem einjährigen Kurs ausgebildet. »Um diesen Dienst am Telefon übernehmen zu können, brauchen unserer Ehrenamtlichen eine Menge Handwerkszeug – Gesprächsführung, Krisenintervention, auch über die Hilfelandschaft in der Region müssen sie gut Bescheid wissen.« Zudem seien regelmäßige Supervisions- und Entwicklungsangebote wichtig, mit denen das Seelsorge-Team die Gespräche verarbeiten und daran wachsen kann. »Wir sind glücklich mit der Manfred-Roth-Stiftung verlässliche Unterstützung zu haben, die diese Arbeit seit Jahren trägt«, sagt Dier.

Manfred-Roth-Stiftung unterstützt Stadtmission Nürnberg

Bereits im Dezember 2021 übergaben die Stiftungsvertreter Helmut Polster und Klaus Teichmann der Manfred-Roth-Stiftung einen Scheck in Höhe von 10.000 Euro an Birgit Dier, Einrichtungsleiterin der Nürnberger TelefonSeelsorge. Das Geld soll in die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Seelsorger fließen. Etwa 80 Menschen zählen derzeit zum Nürnberger TelefonSeelsorge-Team, alle zwei bis drei Jahre werden neue Kräfte in einem einjährigen Kurs ausgebildet. Neben der TelefonSeelsorge profitieren noch weitere diakonische Einrichtungen der Stadtmission Nürnberg. Dazu zählen viele Angebote für Kinder und Jugendliche, Hilfen für einkommensarme und wohnungslose Menschen sowie für Menschen mit Flucht- und Zuwanderungsgeschichte. ◆

www.stadtmission-nuernberg.de

Spende

Quelle: Herbstzeitlose 3/2022

Sonstige Veranstaltungen

Januar

Wegen des immer noch bestehenden Corona-Risikos fand ein Mitarbeitenden-Plenum als Video-Konferenz statt.

Februar

Nach Ausbruch des Ukraine-Krieges im Februar wurde für die Ehrenamtlichen kurzfristig ein Gesprächsabend zum Thema angesetzt.

März/April

Die Supervisionsgruppen wurden im März / April 2022 wieder auf Präsenz-Treffen umgestellt. Eine Gruppe blieb bei dem Format als Video-Konferenz, auch um längere Anfahrten und damit Zeit und Geld zu sparen.

Juli

Im Juli fand zum ersten Mal seit Ausbruch der Corona-Pandemie wieder ein Sommerfest statt, das mit einem Gottesdienst begonnen wurde. Dabei wurden einige langjährige Mitarbeiterinnen verabschiedet. Die neuen Ehrenamtlichen aus der letzten Ausbildungsgruppe wurden in ihr Amt eingeführt. Außerdem wurden viele Jubiläen gefeiert und nachgeholt, u.a. das 40jährige Dienstjubiläum einer Mitarbeiterin.

November

Die Ehrenamtlichen organisierten für ihre Stellenleiterin eine Überraschungsparty.

Fotos: S.v.Eldik

7 DAS HERZSTÜCK DER TELEFONSEELSORGE - DIE STIMMEN DER EHRENAMTLICHEN

Die TelefonSeelsorge ist für mich

...eine Institution der Mitmenschlichkeit.

...freiwilliger Dienst für Menschen in seelischer Not, der für mich notwendig und wichtig ist. Wenn ich in Not wäre, würde ich auch gern die Hilfe eines anderen Menschen annehmen.

...Ich mache den Dienst am Telefon, weil ein gutes Gespräch jemandem einen Ausblick gibt oder aus einem tiefen Loch heraushilft oder neue Hoffnung vermittelt oder die Einsamkeit für die Dauer des Gesprächs unterbricht.

...seit Jahren Teil meines Lebens geworden.

...mein gesellschaftliches Engagement und Lernfeld im Ruhestand.

...Hoffnungsträger und weil ich Mut machen kann fürs Leben.

...ein Zurückgeben an die Gesellschaft, da ich selbst oft Hilfe bekommen habe.

...ein Ruhepol.

...andere Lebenswege kennen zu lernen, Demut und Dankbarkeit für das eigene Leben zu erfahren.

...ein sinnvolles und befriedigendes Ehrenamt.

...ein Ort, wo die Anrufer sich zeigen können, wie sie sind, mit allen ihren Ängsten, Sorgen, Zweifeln, ohne zu befürchten beurteilt zu werden.

….etwas Zeit von mir zu verschenken.

…fast eine kleine Familie von Gleichgesinnten. Auch wenn man sich nicht so häufig sieht, doch die Gespräche zur Ablöse und vor allem die Superversionen sind richtig gewinnbringend.

…wie eine andere Welt. Ich komme in Kontakt mit Menschen, mit denen ich sonst nicht in Kontakt treten könnte. Ich höre von ihren Sorgen und Nöten, man erfährt sehr viele tiefe menschliche Geheimnisse, die einem anvertraut werden.

…eine wichtige Einrichtung. Schade, dass ich früher nicht wusste, dass ich mich mit jedem meiner Probleme dorthin hätte wenden können.

Foto: S.v. Eldik

Ich mache den Dienst am Telefon weil...

...ich mich für Menschen, Fragen, Probleme und Schicksale interessiere. Das Telefon bietet mir dabei eine gewisse Distanz und Schutz.

...ich im Beruf zu wenig Zeit fürs Zuhören hatte.

...ich das Gute, das ich im meinem Leben bekommen habe, weitergeben kann.

… ich mit vielen tollen Mitarbeitern*innen zusammenkommen kann und der Austausch reich macht.

...ich mich nach dem Arbeitsleben weiterhin mit den Themen dieser Zeit beschäftigen möchte.

...ich das Zuhören nicht „verlieren“ möchte.

...mir Menschen wichtig sind, die Zeit frei einteilbar und begrenzt ist und ich die Dienste trotz körperlicher Einschränkungen gut machen kann.

...ich meine volle Aufmerksamkeit ungestört den Anrufern*innen widmen kann.

…ich meine Dienstzeiten nach meinem Kalender bestimmen kann.

...weil ich helfen will, viel gelernt habe im Leben und das anwenden möchte und selbst noch dazulerne.

...weil es Situationen in jedem Leben gibt, wo ein Mensch die Hand, das Ohr, oder das Herz eines anderen braucht.

...weil ich etwas Sinnvolles machen wollte, nachdem die Kinder aus dem Haus waren.

...weil es ein gutes Gefühl ist, auf diese Weise eine kurze Zeit für andere Menschen da zu sein. Das Zuhören und der Dialog ermöglichen den Anrufenden manchmal einen anderen Blick auf die eigenen Situation. Und wenn nicht, bietet es eine kurzfristige Entlastung. Wer braucht sowas nicht?

...weil der Kontakt mit Menschen mir Freude bereitet, gleichzeitig ist es für mich einfacher, die notwendige Distanz und die Grenzen zu bewahren.

Mein Ehrenamt bei der TelefonSeelsorge bedeutet mir

….eine Bereicherung für mein Leben.

...vor Beginn der Tätigkeit eine sehr komplexe Ausbildung.

...Gemeinschaft, fachlichen Austausch und Gespräche mit Kollegen*innen, Erweiterung meines Horizontes durch Supervisionen, Gespräche mit der Leitung und Erweiterung meiner Fähigkeiten durch Fortbildungsmöglichkeiten.

Ich habe gelernt „zuzuhören“, ich lerne viel über mich, und manchmal entstehen auch Freundschaften zu Mitarbeitenden.

...einen Ort zu haben, an dem es nicht um Geld oder (Gegen-)Leistung geht.

...ein Teil dieser wunderbaren TS Gemeinschaft zu sein.

Die Kompetenz und Fürsorge der Stellenleiterin bedeuten Wertschätzung und Freude am Dienst

...etwas Sinnvolles zu tun ohne Druck.

...kostenlose Teilnahme an schönen Events und hochwertigen Fortbildungen.

...die Gemeinschaft mit Kollegen*innen jeglichen Alters und Couleur, die einen gemeinsamen Blick in die gleiche Richtung haben und ihn auf unterschiedlichsten Wegen gehen.

...Entwicklung für mich persönlich durch Aus– und Fortbildungen, Dankbarkeit für mein Leben durch den Einblick in so viele schwierige Schicksale und Umstände.

Die Kollegen*innen und die Stellenleitung sind einfach toll! Ich fühle mich wertgeschätzt und als Teil des Ganzen. Die Supervisionen und die Fortbildungen sind auch Klasse und geben mir die Möglichkeit mich weiterzuentwickeln.

Ich bin Teil einer wunderbaren Gemeinschaft von Gleichgesinnten, mit völlig unterschiedlichen, interessanten Menschen. Mein Wissen über unterschiedlicher Hilfen durch städtische, kirchliche oder anderen Stellen wurde erweitert. Ich habe durch Fortbildungen, Vorträge und Supervisionen viel über psychische Vorgänge, soziale Abläufe und Konfliktbewältigung gelernt.

Foto: S. v. Eldik

Nach einem guten Gespräch fühle ich mich

…dankbar und beschwingt.

...lebendig.

Ein gutes Gespräch motiviert mich, den Dienst am Telefon weiter zu machen.

…am richtigen Platz und zufrieden.

Geben ist nicht nur Geben, es ist auch Nehmen….Aufatmen

Ich bin beschwingt und glücklich, und das hält an, wenn ich nach Hause gehe.

...im Geist mit einem anderen Menschen verbunden und als Teil der Gesellschaft.

...beglückt, dankbar, wach und erschöpft, beschenkt.

Ein gutes Gespräch bestätigt meinen Einsatz und entschädigt für etliche Stunden, die nicht so gut ablaufen.

...wichtig und beflügelt.

...bereit für das nächste Gespräch.

Es gibt immer einen Weg — Gott sei Dank!

...ein wenig beseelt und glücklich, in meinem Tun bestätigt, wenn ich den Eindruck habe, genau für den Anrufenden die richtige Ansprechpartnerin gewesen zu sein; wenn ich in guter Beziehung neue Sichtweisen geben oder zum Nachdenken bringen konnte.

...manchmal auch erschöpft...und dann muss ich an den Kühlschrank oder brauche einen Kaffee.

...auf eine gute Weise zufrieden, es fühlt sich gut an, eine Unterstützung gewesen zu sein.

...dankbar, dass ich das kann und dass ich damit tätig sein darf, denn ich habe die Welt ein Stückchen heller gemacht.

Nach einem guten Gespräch fühle ich mich bestärkt darin, richtig bei der TelefonSeelsorge zu sein und auch bestärkt in dem, wie ich bin oder was ich kann.

...dankbar und zufrieden, im Einklang mit mir selbst und mit meinem Umfeld.

...erleichtert und dankbar, dass ich für das Gegenüber die richtigen Worte gefunden habe und damit die Situation für den Anrufenden erträglicher gemacht oder sogar verbessert habe.

Danke

Die TelefonSeelsorge Nürnberg hat keinerlei Einnahmen, sondern wird von unserer Trägerin, der Stadtmission Nürnberg e.V., finanziert. Außerdem lebt sie zu einem großen Teil von Zuschüssen und Spenden.

Foto: S. v. Eldik

So gilt unser Dank der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, dem Diakonischen Werk Bayern e.V. und der Stadt Nürnberg für ihre erheblichen Zuschüsse.

Ein großer Dank gebührt außerdem der Manfred-Roth-Stiftung, die uns seit Jahren großzügig unterstützt. Im Dezember 2022 konnte die Stellenleiterin zusammen mit einer Ehrenamtlichen in der „Norma"-Zentrale in Fürth einen Scheck über 10 000 € entgegennehmen, der u.a. für die Ausstattung der neuen Räumlichkeiten mit Schall- und Akustikelementen verwendet wurde.

Bei der Trauerfeier für eine langjährige Mitarbeiterin wurde anstelle von Kranz- und Blumenspenden Geld für die TelefonSeelsorge gespendet. Dabei kamen 795 € zusammen.

Ein Mitarbeiter, der nach über 30 Jahren aus Altersgründen bei uns ausschied, spendete zum Abschied 300 €.

Weitere kleinere Einzelspenden werden hier nicht im Einzelnen aufgeführt, aber auch darüber freuen wir uns sehr.

Eine ganze Reihe ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spendet ihre Aufwandsentschädigung, die pro Dienst als Ersatz für Fahrtkosten ausgezahlt wird.

Vor allem aber spenden alle Ehrenamtlichen ihre Freizeit, ihre Nachtruhe, ihre Kraft und Aufmerksamkeit ihnen völlig fremden Menschen, auch an Feiertagen und Wochenenden. Gerade m letzten Jahr sind immer wieder Mitarbeiter*innen eingesprungen, wenn Lücken im Dienstplan blieben oder kurzfristig durch Erkrankung entstanden waren.

Dafür gebührt ihnen im Namen aller Anruferinnen und Anrufer von Herzen ein großes **DANKESCHÖN**

„Dickes Danke

an die vielen engagierten, hilfreichen, mitfühlenden, geduldigen ehrenamtlichen Frauen und Männer der TelefonSeelsorge,

rund um die Uhr, täglich"

Grüße - S.

Januar 2022 - Post einer Anruferin

(Foto: Björn Hutzler / fotocommunity)

Stadtmission Nürnberg e.V.
TelefonSeelsorge

Postadresse:
Pirckheimerstr, 16 a
90408 Nürnberg

T. (0911) 43 10 11 15 Leitung: Birgit Dier
T. (0911) 43 10 11 12 Verwaltung: Sandra van Eldik
F (0911) 43 10 11 19
telso@stadtmission-nuernberg.de
www.stadtmission-nuernberg.de

Spendenkonto:

Evangelische Kreditgenossenschaft

IBAN DE71 5206 0410 1002 5075 01

BIC: GENODEF1EK1

Stichwort: TelefonSeelsorge